

Auszüge aus der Diskussion und dem Schlußwort von Dr. Werner Fuchs auf dem Koncil am 20. Mai

Gründlicher Klassiker und Parteidokumente studieren

Gedanken von Prof. Dr. sc. Horst Richter, Direktor des FMI, zur neuen Qualität in der Weiterbildung

Ein wichtiges Anliegen des Politbüros vom 18. 3. ist die Verbesserung der kommunistischen Erziehung der Studenten, die auf einem Niveau stehende Vermittlung wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse, Hauptkernstück für die Lösung der anspruchsvollen Aufgabe ist die Erziehung der Qualität der Lehre; gerade in der Lehre im MLG besteht unsere Verantwortung als Franz-Mehring-Institut.

Die verschiedenen Niveauebenen der Lehre in der Weiterbildung bedingt unserer Meinung nach die Berücksichtigung folgender zwei Faktoren:

1. Es ist erforderlich, daß wir uns Vorstellungen über die Wissenschaftsentwicklung in den überlieferten haben; wir haben am Franz-Mehring-Institut nicht wenig Mühe aufgewendet, um uns dazu Gedanken zu erarbeiten, die in der Entwicklungskonzeption des Institutes sowie in Entwicklungskonzeptionen der bei uns vertretenen Wissenschaftsdisziplinen für die nächsten Jahre enthalten sind.

2. Bei uns studiert heute und morgen eine Generation, die angefordert zunehmend höhere Anforderungen an theoretisches Niveau, Überzeugungskraft und Ausschöpfung weltanschaulichen Gehalts der des Marxismus-Leninismus stellt. Unsere Studenten bewegen sich weltanschauliche Fragen, die von Hochschullehrern Standpunkt überzeugende Antworten erfordern.

An die erste Stelle bei der Qualitätsverbesserung der Lehre haben wir das gründliche Studium der Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und der Dokumente der Partei gerückt. Es ist erforderlich, das Klassikerstudium vor allem in dem Gesichtspunkt der Anlehnung und Beherrschung der Metho-

Entscheidend für ein hohes Niveau des Studiums, das hat die Praxis in meiner Seminargruppe bewiesen, ist, inwieweit sich die Studenten nicht nur als Objekt, sondern auch als Subjekt des Studienprozesses begreifen. Das heißt ganz konkret, inwieweit es den Gruppen gelingt, daß sich jeder und zwar ausnahmslos jeder für das Seminargruppenkollektiv verantwortlich fühlt.

In diesem Prozeß tragen die FDJ-Gruppen natürlich eine außerordentlich hohe Verantwortung, in deren Mittelpunkt der ständige, über die gesamte Studienzeit währende Kampf um eine hohe Studienmoral und positive Einstellung zu den Studenten ist. Doch ist dieser ständige Kampf um die Studienmoral und Einstellung Grundlage jeden Fortschrittes bei der Hebung des Niveaus des Studiums seitens der Studenten. Nur so werden wir letztendlich zu einer höheren Qualität des Unterrichts kommen. Eine höhere Qualität bezieht sich meiner Meinung nach besonders darauf, wie wir Studenten uns mit den Lehrinhalten identifizieren. Von uns sollte verlangt werden, die Theorie noch genauer zu beherrschen, sie auch als positives Dogma aufzufassen, um sie als festen Bestandteil unseres Wissens, unserer Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Praxis anwenden zu können.

Sowohl die zu bewältigende Stofffülle als auch die Erhöhung des weltanschaulichen und erzieherischen Gehalts der Lehre im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium erfordern, der Meisterung der Methodik in den Gesellschaftswissenschaften größere Bedeutung beizumessen. Das Franz-Mehring-Institut sieht deshalb eine seiner wissenschaftlichen Aufgaben in den nächsten Jahren mit darin, die Forschung auf dem Gebiet der Methodik der Lehre in den Kursen des Grundlagenstudiums zu verstärken, um durch Forschungsvorlauf Voraussetzungen für eine bessere methodische Darstellung der Lehre sowie die Ausarbeitung von Methodiken für den dialektischen und historischen Materialismus und die politische Ökonomie zu schaffen.

In Auswertung des Politbürosbeschlusses vom 18. 3. 1980 sowie nach dem gründlichen Studium der Erfahrungen sowjetischer Weiterbildungsinstitute werden wir ab Herbst 1980 die Weiterbildungslehrgänge so gestalten, daß sich im Zeitbudget der Lehrgangsteilnehmer der Anteil der selbständigen schöpferischen Arbeit wesentlich erhöht. Dies wird erreicht u. a. durch eine Veränderung des Verhältnisses von Vorlesungen zu den aktiven Lehrveranstaltungen (Seminare, Kolloquien, wissenschaftliche Konferenzen) zugunsten der letzteren.

Der Student muß Subjekt im Studienprozeß sein

Zur höheren Verantwortung der FDJ-Studenten sprach Bernd-Dietmar Lepsow, Sektion WiWi, 4. Studienjahr

Die Arbeit in meiner Seminargruppe zeigt, daß es, nachdem man Grundprinzipien der Studienhaltung durchgesetzt hat, notwendig ist, mit jedem einzelnen Jugendfreund zu arbeiten. Mittelmäßig, unter der auch die 2 verstehen, wenn es eine 1 sein könnte, hat viele Ursachen, und mit allgemeinen Appellen an die Gruppe sind keine Fortschritte zu erzielen.

Aus eigener Erfahrung lehne ich bin Parteigruppenorganisator in meiner Seminargruppe, weil ich, wie aufreibend diese Kleinarbeit in den FDJ- und Parteigruppen der Stu-

deninhalten stehen muß. Sehr intensiv diskutierten wir darüber, ob es Privatsache eines Studenten sein kann, wie er studiert, ob er die Studienrichtung wechselt oder das Studium ganz abbricht. Wir kamen zu dem Schluß, daß diese Dinge keineswegs Privatsache sein können. Einmal ein Studium begonnen, hat jeder die Pflicht, es nach besten Kräften zu absolvieren.

Die Arbeit in meiner Seminargruppe zeigt, daß es, nachdem man Grundprinzipien der Studienhaltung durchgesetzt hat, notwendig ist, mit jedem einzelnen Jugendfreund zu arbeiten. Mittelmäßig, unter der auch die 2 verstehen, wenn es eine 1 sein könnte, hat viele Ursachen, und mit allgemeinen Appellen an die Gruppe sind keine Fortschritte zu erzielen.

Aus eigener Erfahrung lehne ich bin Parteigruppenorganisator in meiner Seminargruppe, weil ich, wie aufreibend diese Kleinarbeit in den FDJ- und Parteigruppen der Stu-

Zentrum für Kindermedizin ist anspruchsvolle Aufgabe

Prof. Dr. sc. Fritz Meißner, Direktor der Klinik für Kinderchirurgie, sprach über neues Vorhaben

Inspiziert vom Beschluß des Politbüros vom 18. 3. und auf den Erfahrungen der vergangenen Jahre aufbauend, haben unter Leitung von Professor Braun die Mediziner der Kinderklinik über die Wege zu noch besserer Betreuung der Neugeborenen und Kinder beraten. Wir kamen zu der Auffassung, daß eine Anhebung des Leistungsprofils am raschesten durch interdisziplinäre Zusammenarbeit zu erzielen sei, und beschlossen, am Bereich Medizin der KMU ein Zentrum für Kindermedizin zu entwickeln, an dem sich beteiligen: die Kinderklinik, die Kinderchirurgische Klinik, die UPK, die Klinik für Kinderneurophysiologie, die Institute für Biochemie, Pathophysiologie, Pathobiochemie und das Paul-Flechsig-Institut mit einem Potential von nahezu 100 Ärzten. Dieses Kinderzentrum soll dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch über aktuelle Probleme der Kindermedizin aus Forschung und Praxis dienen und zu einer Weiter- und Fortbildungstätigkeit entwickelt werden für interessierte Studenten, für Ärzte in Facharztweiterbildung und für die Fachärzte des Bereiches Medizin und des Territoriums. Diese enge Kopplung von Forschung und Praxis im doppelten Sinne halten wir für den angestrebten Leistungsschub für besonders wichtig. Noch größeres Gewicht hat der Zusammenschluß der genannten Institutionen zu einem interdisziplinären Forschungsverband der HFR „Schwangerschaft und frühkindliche Entwicklung“ mit etwa 30 VDE.

Die Entwicklung eines Kinderzentrums begründen wir wie folgt:

1. Die Kindermedizin hat in der DDR einen hohen Stand erreicht, den in den vergangenen Jahren die drastische Senkung vor allem der Neugeborenen- und Säuglingssterblichkeit kennzeichnet. Jetzt kommt es uns darauf an, nicht nur Leben

zu bewahren, sondern dem erhaltenen Leben eine höhere Lebensqualität zu sichern, möglichst alle Kinder bildungs- bzw. schulfähig zu machen, sie in den Arbeitsprozeß einzugliedern und die Frühinvalidität zu senken.

2. Die Kindermedizin steht an einem Scheidepunkt: Auf der einen Seite bemühen sich organspezifisch orientierte Fachdisziplinen auch um das Kind, auf der anderen Seite steht das Konzept einer komplexen Kinderheilkunde, welches wir entschieden vertreten. Ein Grundprinzip der sozialistischen Gesellschaft lautet, daß der Mensch im Mittelpunkt jeder Entwicklung steht. Das kann für die Mediziner nichts anderes bedeuten, als soweit als möglich den Patienten als Mittelpunkt ärztlicher Bemühungen zu betrachten und nicht etwa ein Fachgebiet.

3. Forschung kann im Sinne der Analyse oder der Synthese betrieben werden. Wir meinen, daß an einem Zentrum für Kindermedizin der DDR die synthetische Betrachtungsweise gerade für die Medizin im Entwicklungsalter Vorrang haben sollte und erweitern diese Konzeption um die Beziehung Mutter und Kind.

4. Wir erwarten auch einen positiven Rückkopplungseffekt auf die Entwicklung der beteiligten Fachdisziplinen. Im Beispielspiel kollektiver Zusammenarbeit treten Leistungsgrenzen klarer hervor, die eigene Standortbestimmung wird objektiver, und das zukünftige Profil leitet sich real aus den gegenwärtigen Mängeln ab und kann von vornherein auf zukünftige interdisziplinäre Verflechtung orientiert werden.

Zweitens wenden wir uns damit einer anspruchsvollen Aufgabe zu, die in solcher umfassender Weise noch nicht konzipiert worden ist.



Die Anregungen und wertvolle Hinweise erhielten über 400 Konzilteilnehmer für ihre eigene Arbeit aus Referat, Diskussion und Schlußwort.



Zu den Wettbewerbssiegern gehörte auch die Sektion TAS, Sektionsdirektor Prof. Dr. Walter (2. v. r.) empfängt die Glückwünsche des Rektors (r.).



Das Referat bot viele Ansatzpunkte zur Diskussion. Im Gespräch Prof. Dr. Schneider (Medizin), Prof. Dr. Richter (FMI) und Prof. Dr. Köhler (Medizin) - (v. l. n. r.). Fotos: HFBS/Molsberger

den Arm zu fallen. Noch nie waren die Kräfte des Friedens so stark wie heute.

Wir halten es für erforderlich in der kommunistischen Erziehung und der Bildungsarbeit, ebenso wie in der politischen Massenarbeit zu verdeutlichen, daß jeder Schritt auf dem Wege der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik begleitet ist von tiefgreifenden revolutionären Umgestaltungen im Inneren, begleitet ist von Erschütterungen und auch manchen Rückschlägen und vor allem von gefährlichen Angriffen des Gegners gegen unsere sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung.

Die Erziehung zur Liebe zum realen Sozialismus und zur DDR ist mehr denn je eine die Aktivitäten fördernde Aufgabe. Deshalb glaube ich, daß für uns zumindest zwei Zusammenhänge besondere Bedeutung haben:

1. Der Grad der sozialistischen Bewußtheit und Überzeugung, des Bekenntnisses und der persönlichen Bereitschaft zur konkreten Tat jedes Hochschullehrers, Studenten, Arbeiters und Angestellten für den Sozialismus und den Frieden.

2. Die Umsetzung der sich aus den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und seiner Verbindung mit den Vorzügen des Sozialismus ergebenden Anforderungen an die Wissenschafts- und Hochschulbildung in echte Leistungen in Theorieerwerb und Leistungssteigerung in neuen Dimensionen, höheren Maßstäben und kürzeren Zeiträumen zur Stärkung des Sozialismus.

Notwendig ist, dazu immer tiefer in das Wesen des Beschlusses vom 18. März einzudringen.

Der Beschluß konkretisiert die im Programm der SED enthaltenen Aufgabenstellungen zur Entwicklung der Wissenschaft und Hochschulbildung für die entwickelte sozialistische Gesellschaft, stellt also Anforderungen für die 80er und 90er Jahre:

Konkrete Tat basiert auf Bewußtheit und Überzeugung

Orientierungen aus dem Schlußwort des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Dr. Werner Fuchs

er enthält keine Rezepturen, sondern fordert in Sinne konkreter sozialistischer Demokratie die konstruktive Arbeit eines jeden geradezu heraus;

man muß auch hervorheben, daß er orientiert auf das heute Notwendige mit der Sicht auf langfristige - also auch nach der V. Hochschulkonferenz - zu lösende Aufgaben, wozu die vielen Vorschläge aus unserer Universität sicherlich eine gute Hilfe sein werden.

Das trifft u. a. auf die Lehrpläne und Programmgestaltung etc. zu.

Es ist die erstgenannte Pflicht jedes Hochschullehrers, jeder Leitung, die in bestätigten und im Prinzip bewährten Lehrplänen enthaltenen Möglichkeiten und Reserven voll für die Bildung kommunistischer Erziehung, die noch bessere Vorbereitung auf die Praxis und die Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftlich-schöpferische Arbeit

auszunutzen. Es darf nirgends Liberalismus in Lehrprogrammfragen zugelassen werden. Es erscheint notwendig, noch entschiedener jeden Ausfall von Lehrveranstaltungen zu verhindern, die Planmäßigkeit ihrer Durchführung zu erhöhen und die volle Auslastung der Studienwoche zu sichern. Ebenso gilt es, jede Lehrveranstaltung mit hohem Niveau vorzubereiten und durchzuführen. Es lohnt sich, in allen Wissenschaftler- und Studentenkollektiven noch intensiver, darüber nachzudenken

und zu beraten, wie wertvoll uns die Stunde im Hörsaal oder im Seminarraum ist. Was für den Studenten die Studienmoral ist, das ist für den Lehrenden die Lehrmoral. Es würde der wissenschaftlichen und politischen Atmosphäre und natürlich dem weiseren Leistungszuwachs, insbesondere der Überwindung ungerichteter Leistungsschwächen in den Wissenschaftskollektiven zugute kommen, wenn eine breite Diskussion über die Kultur der Lehrveranstaltungen stattfinden und der Meinungsstreit über die Qualität von Vorlesungen u. a. verstärkt würden.

Wir halten es in diesem Zusammenhang auch für erforderlich, stärker über die Ausstrahlungskraft und Vorbildwirkung jedes Hochschullehrers als Hochschullehrerpersönlichkeit zu diskutieren.

Im Beschluß des Politbüros sind die Maßstäbe dazu eindeutig formuliert. In Vorbereitung des X. Parteitag auf diesem entscheidenden Gebiet unseres Wirkens die Leistungen der Besten zum Maßstab aller zu machen, betrachten wir als eine zeitgemäße Herausforderung. Wir möchten, daß in allen Wissenschaftlerkollektiven, geprägt durch eine tiefe Liebe zur wissenschaftlichen Arbeit, der Achtung und des Vertrauens zu unseren Studenten eine solche Atmosphäre weiterentwickelt wird, damit jeder Hochschullehrer ehrlichen Herzens zu seinen Studenten und Nachwuchswissenschaftlern in allen Fragen

der politisch-weltanschaulichen, der wissenschaftlich-schöpferischen,

der kulturell-geistigen und der moralischen Eigenschaften sagen kann „Macht es so wie ich!“

Jetzt gilt es, mit dem bedeutenden wissenschaftlichen Potential der Universität bei konzentriertem Einsatz und effektiver Verwendung der materiellen und finanziellen Fonds, vor allem konzentriert auf die Leistungsfähigsten, die an strategisch wichtigen Zielstellungen arbeitenden Kollektive, höchste Leistungen zu erreichen.

Wie die dem Sekretariat der Kreisleitung vorliegenden Informationen zeigen, werden wir zum V. Hochschulkongress und zum X. Parteitag eine Reihe herausragender Forschungsleistungen abreichen können. Dennoch meinen wir, daß der Beitrag der KMU zur Erarbeitung tragfähiger, fundamentaler Lösungen, die etwas völlig Neues hervorbringen - auch bezüglich des Theorie-Zuwachses in der gesellschaftswissenschaftlichen Forschung - noch größer werden muß.

Deshalb halten wir eine gesunde Unzufriedenheit mit den erreichten Forschungsergebnissen, das schonungslose Messen an der internationalen Spitze für angebracht.

Dabei geht es um konkrete Ergebnisse und neue Verpflichtungen zum X. Parteitag der SED. Es geht um konkrete Maßnahmen und Festlegungen zur Verwirklichung bzw. Bearbeitung der vielen Vorschläge und Hinweise. Die entscheidende Bedingung für Erfolge ist die partielle, wissenschaftlich-kreative Atmosphäre in jedem Kollektiv.